

## **Ilgen-Kampfbahn** (heute Dynamo-Stadion)

Die Ilgen-Kampfbahn ist ein Vorläufer des heutigen Dynamo-Fußballstadions. Namensgeber war Stifter Hermann Ilgen, der durch Heirat und geschickte Immobiliengeschäfte zu Reichtum gelangt war. Er war Teil rechtskonservativ-nationaler Kreise, die die Weimarer Republik ablehnten und eine Revision der Ergebnisse des 1. Weltkrieges anstrebten. Der Bau erfolgte auf Anregung des Dresdner Oberbürgermeisters Bernhard Blüher. Dieser wollte damit nicht nur einen in der Kommune vorhandenen Bedarf nach Sportstätten befriedigen, sondern auch zur körperlichen Ertüchtigung der Jugend beitragen. Bis in das linksliberale Bürgertum hinein wurde die Ansicht vertreten, dass dies nach dem Ende der Wehrpflicht nötig sei, um die Jugend so auf einen neuen Waffengang körperlich vorzubereiten.

Das Hochbauamt projektierte eine Anlage für 20000 Zuschauer auf den Güntzwiesen. Die Bezeichnung „Kampfbahn“ ging auf den früheren Rektor der Kreuzschule, den Altphilologen Heinrich Stürenberg zurück. Dieser vertrat die Auffassung, dass nur das römische Amphitheater der Gladiatorenkämpfe das Vorbild für die Anlage sein könne, wobei der nationale Zweck eine deutsche Bezeichnung erfordere.

Die Eröffnung erfolgte am 16.05.1923 zur zweiten Jahresschau deutscher Arbeit „Sport und Spiel“. 1926 ermöglichten zwei Zuwendungen des Dresdner Bankiers Georg Arnhold den Bau eines Freibades mit einer 100-Meter-Schwimmbahn neben der Kampfbahn. Die Schwimmbahn konnte sowohl für Sportwettkämpfe als auch täglich durch die Bevölkerung genutzt werden. Auch der erstmals in Dresdner Schulen obligatorische Schwimmunterricht wurde hier durchgeführt.

Die Ilgen-Kampfbahn war in den 20er und 30er Jahren Austragungsort von Sportfesten, Wettkämpfen und Großveranstaltungen. Reichswehreinheiten und Kriegerverbände nutzten sie für ihre Aufmärsche, zum Beispiel beim Deutschen Kavallerietag 1931.

In der Zeit der Weimarer Republik gab es bürgerliche, deutschnationale, Arbeiter- und andere Sportvereine, die nicht nur eigene Sportstätten hatten, sondern sich auch bei Wettkämpfen kaum begegneten, da sie unterschiedliche Meisterschaften austrugen. Nach der Machtübertragung an die Nazis 1933 wurden Staat und Gesellschaft nach dem „Führerprinzip“ umgebaut, Parallelstrukturen im Vereinssport beseitigt und neue weltanschauliche Inhalte im Bildungswesen verankert. So fanden am 23. Juni 1934 Wettkämpfe der Dresdner Schulen unter der Bezeichnung „Deutsches Jugendfest“ statt. Erstmals traten Volksschulen und Höhere Schulen gemeinsam an. Die Leibesertüchtigung wurde stärker als je zuvor als Vorstufe zum „Lebenskampf“ des Volkes bezeichnet und nun auch in einen völkischen Zusammenhang gestellt.

1934 wurde das nach dem jüdischen Stifter benannte Arnholdbad in Güntzwiesenbad umbenannt.

Ab Januar 1943 wurden auf Anordnung Hitlers, als sich die Niederlage der Wehrmacht bei Stalingrad abzeichnete, alle Reserven für den Kriegseinsatz mobilisiert. Seitdem konnten Männer im Alter von 16 bis 65 Jahren und Frauen im Alter zwischen 17 und 45 Jahren zum Kriegsdienst herangezogen werden. Seit Sommer 1943 wurden Hitlerjungen, die noch nicht

18 waren, nicht nur als Flakhelfer eingesetzt, sondern auch zur Wehrmacht eingezogen. Mit Erlass vom 25.09.1944 erfolgte die Bildung des „Deutschen Volkssturms“, womit alle waffenfähigen Männer von 16 bis 60 Jahren einberufen wurden. Sie sollten zur Verteidigung des Reichsgebietes und Entlastung der Wehrmacht eingesetzt werden.

Die Vereidigung von zehn Volkssturmeinheiten zu je 6000 Mann aus dem Dresdner Stadtgebiet fand am Sonntag, den 05.11.1944, auf der Ilgen-Kampfbahn statt. Zur gleichen Zeit wurden Oberfähnriche der Infanterie an die Front verabschiedet, die in der hiesigen Schule für Fahnenjunker ausgebildet worden waren.

Um 9 Uhr begann die Zeremonie mit einem Fanfarenspiel des Deutschen Jungvolkes der Hitlerjugend. Neben Volkssturmeinheiten und Fahnenjunkern waren Ehrenkompanien des Heeres, der SA-Standarte „Feldherrenhalle“, der Luftwaffe und der Waffen-SS angetreten. Auf der Tribüne saßen verwundete Militärangehörige, Ritterkreuz- und Blutordensträger. NSDAP-Kreisleiter Hellmut Walter ließ die Volkssturmeinheiten strammstehen und erstattete Meldung an den „Führer des Deutschen Volkssturms im Gau Sachsen“, den Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann. Auf die „Ehrung der Gefallenen“ folgten die Verabschiedung der Fahnenjunker und die Vereidigung des Volkssturms. In seiner Rede reihte Mutschmann neben den frühen „Märtyrern der Bewegung“ und den im Krieg getöteten Soldaten auch die Opfer der alliierten Angriffe auf deutsche Städte in den NS-Totenkult ein.

Die unzureichend ausgerüsteten und schlecht ausgebildeten sowie durch Kompetenzwirrwarr gelähmten Einheiten des Volkssturms erreichten – ebenso wie die Volksgrenadierdivisionen – nie jene militärische Bedeutung, die ihnen zugedacht war. Viele Mitglieder der Einheiten fanden den Tod. Die drohende Niederlage vor Augen, zwang die NS-Führung Jugendliche und Ältere zum Waffendienst und verlängerte so den Krieg.

#### Quellen:

Starke, Holger: Die Vereidigung des Dresdner Volkssturms auf der Ilgen-Kampfbahn, in: Führerschule, Thingplatz, „Judenhaus“. Orte und Gebäude der nationalsozialistischen Diktatur in Sachsen, Dresden 2014.  
Meusel, Dirk: Zur Geschichte von Rudolf-Harbig-Stadion und Georg-Arnhold-Bad, in: Dresdner Hefte 55, Dresden 1998.

Geschichte der Stadt Dresden. Band 3. Von der Reichsgründung bis zur Gegenwart. Stuttgart 2006, S. 301 – 304.